

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Straßburger neueste Nachrichten. Bezirksausgabe Nord. 1940-1942 1941**

6.5.1941 (No. 124)

**Einzelpreis 10 Reichspfennig**  
 Verlag: Oberelbsächsische Zeitungsverlags- und Druckerei G.m.b.H., Straßburg, Blauwolkengasse 17/18.  
 Fernruf für Orts- und Ferngespräche: Nr. 25 900 bis 25 904. — Postcheckkonto: Straßburg Nr. 15 976. Die „Straßburger Neueste Nachrichten“ erscheinen 7 Mal wöchentlich als Morgenzeitung.

# Straßburger Neueste Nachrichten

**BEZIRKSAUSGABE NORD**  
 Bezugspreise: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,90 Reichsmark, zuzügl. 80 Pfennig Trägerlohn; Durch die Post zugestellt monatlich 2,20 Reichsmark, zuzügl. 42 Pfennig Zustellungsgebühren. Anzeigenpreis laut Preisliste Nr. 2. Anzeigenschluß 15 Uhr am Vortag d. Erscheinens.

AMTLICHE TAGESZEITUNG UND REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS DEUTSCHE ELSASS

Jahrgang 1941 / Folge 124

Straßburg, 6. Mai 1941

Dienstag-Ausgabe

## Riesiger Prestigeverlust für England

„Deutschland hat den Balkankrieg nicht gewollt“ — Das Weltecho der Führerrede

**Berlin, 6. Mai**  
 Die Reichstagsrede des Führers hat in der Welt einen vielfältigen Widerhall gefunden. In allen Ländern hat riesige Bilanz des Balkan-Sieges stark beeindruckt. Ubereinstimmend wird auf die Einzigartigkeit der deutschen Kriegsmethoden hingewiesen, durch ein Entstehen größerer Verluste vermieden werden konnte, während die Verluste der Gegner Deutschlands umso stärker auffallen. Die Welt gewinnt aus der Rede des Führers die Erkenntnis, daß Deutschland diesen Feldzug nicht gewollt und heiß um den Frieden des Balkans gerungen habe.

In den angelsächsischen Ländern will man diese Auffassung nicht gelten lassen. Aber die Argumente, mit denen man sich gegen die Rede wenden möchte, sind schwach und deshalb weicht man einer ersten Stellungnahme am liebsten aus. In den Ländern des Südostens, die das diplomatische Bemühen Berlins um die Sicherung des Balkanfriedens aus nächster Nähe erlebt haben, findet die Führerrede ein tiefes Echo. Hier in der Nähe der Schlachtfelder spürt man besonders stark, daß England eine schwere Niederlage erlitten hat, nicht nur militärisch, auch weltpolitisch. Denn Englands Ansehen als Großmacht habe ebenfalls eine schwere Einbuße erfahren. Dies ist der Gesamteindruck des Weltechos zur Führerrede.

Wir lassen nachstehend dazu die einzelnen Berichte unserer Auslandsvertreter folgen:

**Italien: »Stark und zuversichtlich«**

Das Echo der Führerrede ist in Italien ungewöhnlich stark. Die redaktionellen Würdigungen spiegeln den tiefen Eindruck wieder, die die Reichstagsrede in Italien hinterlassen hat. »Tevere« nennt sie »stark, zuversichtlich, schneidend und zugleich menschlich. Die Worte Adolf Hitlers seien immer Geschichte.

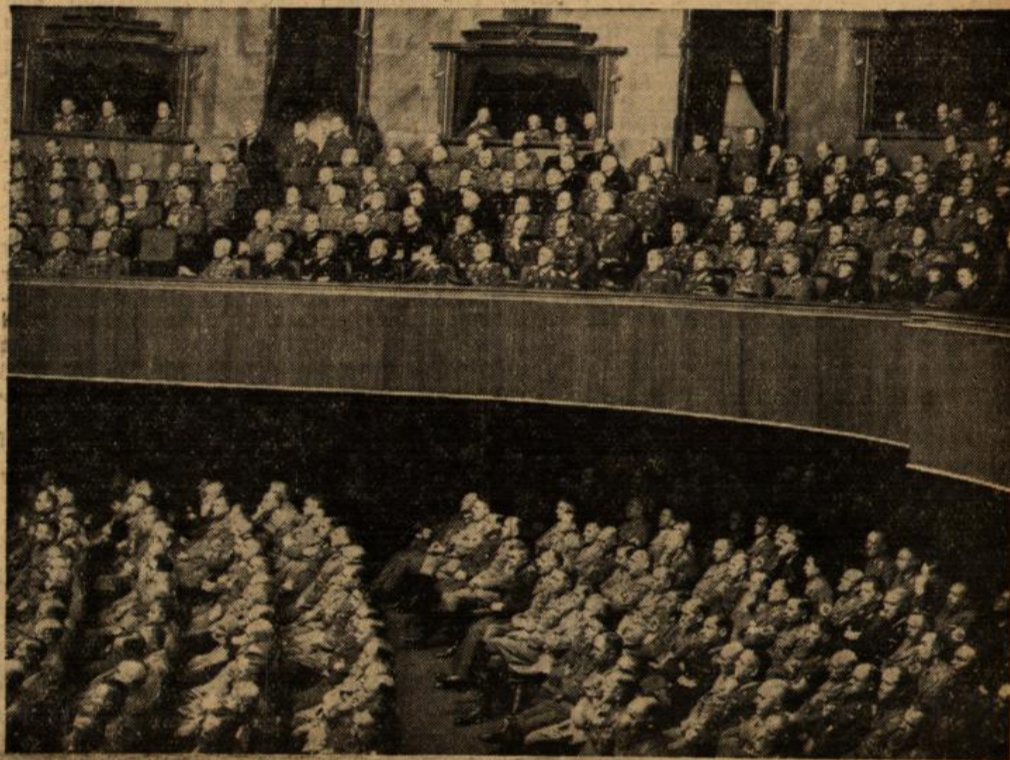
**England: Betretendes Schweigen.**

Nach längerem Schweigen und anscheinend anstrengenden Überlegungen hat London anstelle einer offiziellen Stellungnahme zur Führerrede, die ihm anscheinend doch zu riskant erschien, durch den diplomatischen Mitarbeiter des Reuterbüros eine »Antwort« losgelassen, die um eine Auseinandersetzung mit der Anprangerung

Churchills durch den Führer in Gestalt der folgenden albernen Phrasen herumzukommen sucht: Der heftige Ausfall gegen Churchill deutet daraufhin, daß dessen letzte Erklärungen bei ihm einen wunden Punkt getroffen haben. Was sollten das für Auslassungen Churchills gewesen sein? Vielleicht die stümperhaften Erklärungen, die Churchill zur Entschuldigung des englischen Rückzuges aus Griechenland vom Stapel ließ? Mit ihnen hat der Oberkriegshetzer dem Führer nur den Stoff für die schneidende Charakterisierung geliefert. Als den interessantesten Punkt der Reichstagsrede bezeichnet die englische Auslassung die Darstellungen über die Balkanfrage, einschließlich der Versicherung, daß Deutschland keinerlei territoriale Ansprüche in diesen Gebieten hege. Eine ungewollte Anerkennung der absolut friedfertigen Absichten Deutschlands. Die geringen Verluste auf der deutschen Seite haben die englische Öffentlichkeit tief betroffen.

**USA: Was plant Adolf Hitler?**

Auch der Präsident der Vereinigten Staaten konnte sich der starken Wirkung, die von der Rede des Führers ausgeht, nicht entziehen. Die Newyorker Blätter bringen längere Auszüge. Aber ein Verständnis für die Gedankengänge und für das Ringen um die Freiheit Europas fehlen in der nordamerikanischen Presse vollkommen. Es ärgert die Blätter, daß der Führer nichts über die Pläne der deutschen Staatsführung mit-



Der Führer in der Kroll-Oper. Unser Bild zeigt einen Blick in den Sitzungssaal während der Rede (Aufnahme: Scherl, Bilderdienst)

geteilt hat. Ubereinstimmend werden die Ziffern über die Gefangenen in Serbien und Griechenland sowie über die geringen deutschen Verluste hervorgehoben. (Schluß Seite 2)

### „Großartige Siege der Deutschen“

Der militärische Mitarbeiter des »Times« sieht schwarz

**Stockholm, 6. Mai**  
 Der militärische Mitarbeiter der »Times«, Hauptmann Cyril Fall, befaßte sich in einem Rundfunkvortrag am Freitag mit den strategischen Folgen des verlorenen Griechenland-Feldzuges. Nachdem er zunächst seiner Bewunderung über das Gelingen der Flucht aus Griechenland zum Ausdruck gebracht hatte, meinte er weiter, immerhin stehe fest, daß mit Evakuierungen auf keinen Fall ein Krieg gewonnen werden könne, vor allem nicht, wenn jedesmal die Nachhut und die gesamte Ausrüstung einschließlich des schweren Kriegsmaterials verloren gehe. Cyril Fall beschloß sich dann mit der nächsten Phase des Kampfes

im östlichen Mittelmeer und schreibt, die Deutschen seien in letzter Zeit sehr »unternehmungslustig« geworden, und sie würden bestimmt nicht warten, sondern angreifen. Die Niederlage in Libyen bedeute jetzt eine sehr große Bedrohung Ägyptens, und er müsse eingestehen, daß die Deutschen bisher großartige Siege in diesem Kriege errungen hätten. Im übrigen könne man gewisse Lehren aus den bisherigen Feldzügen des Krieges ziehen, vor allem aber die eine, die man englischerseits offenbar immer noch nicht erkannt habe, nämlich das tadellose Zusammenarbeiten zwischen Panzer- und Luftwaffe.

### 100 000 Irak-Männer unter Waffen

Basra völlig eingeschlossen — Handstreich gegen irakisches Fort mißglückt

**H. W. Stockholm, 6. Mai**  
 Die Engländer haben seit Sonnabendmorgen damit begonnen, durch die britische Rundfunkgesellschaft Aufrufe an die Bevölkerung des Irak zu richten. Sie werfen darin Raschid Ali vor, die Verfassung des Landes verletzt zu haben und das Volk zum Aufruhr gegen die irakische Regierung aufgefordert zu haben.

Die irakischen Behörden antworten, wie das Skandinavische Telegrammbüro aus Beirut meldet mit unaufhörlichen Rundfunkaufrufen an die arabischen Völker, die Waffe gegen England zu ergreifen. Diese Sendungen erfolgen abwechselnd mit Militärmärschen und Vorlesungen aus dem Koran, in denen vom heiligen Krieg die Rede ist.

Nach den von Bagdad ausgehenden Darstellungen haben die irakischen Behörden etwa 100 000 Mann unter den Waffen, während die englischen Truppen sich bis jetzt auf 20 000 Mann belaufen sollen. Besonders in den Oeldistrikten um Mossul seien große irakische Truppenmassen angesammelt. Bei den Kämpfen um Habbaniyah seien mehrere englische Flugzeuge abgeschossen worden. Die Einkreisung von Basra sei vollständig.

Irakische Darstellungen verzeichnen einen zurückgeschlagenen englischen Vorstoß gegen das Fort Houtbas, das einen großen Flugplatz an der syrisch-jordanischen Grenze deckt.

Die Regierung des Irak hat die Generalmobilmachung aller Teile des Heeres angeordnet. Von allen Seiten strömen in Bagdad Sympathietelegramme ein, in denen der Kampf des Irak gegen die englischen Unterdrücker als der Beginn des nationalen Befreiungskampfes aller Araber gefeiert wird.

Die Stimmung gegen England hat von Irak aus auch nach Syrien und Ägypten übergriffen. Nachrichten aus diesen Ländern besagen, daß der Aufstand des Irak dort wie eine Befreiungstat gewirkt habe. In Beirut erfolgten Steinwürfe gegen das britische Konsulat, in Bagdad vor der Residenz begeisterte Kundgebungen. In Palästina sind neue Unruhen ausgebrochen.

London berichtet über die Lage im Irak, daß die britischen Truppen den Flugplatz und das Kraftwerk von Basra besetzt halten, während die übrigen Teile der Stadt sowie Bagdad und Mossul in irakischer Hand seien. Ferner muß London zugeben, daß der Irak die Oelzufuhr nach Haifa abgestoppt habe.

### Der BRT.-Aderlass im April

Von unserem Marine-Mitarbeiter Erich Glodschey

**Berlin, 6. Mai**  
 Der April ist für Englands Transportschlacht, von der die Versorgung der Insel abhängt, nicht die Gelegenheit zu einer Atempause gewesen, sondern die Zeit eines schweren Aderlasses für die englische Handelsflotte geworden. Gerade das Unternehmen in Griechenland, das unter dem Druck der deutschen Wehrmacht schließlich in eine überstürzte Flucht der englischen Truppenreste ausartete, hat neue große Löcher in Englands Tonnage gerissen. Als die Engländer, Australier und Neuseeländer in Griechenland gelandet worden waren, erklärte das Reuterbüro stolz, es sei ohne einen Schiffsverlust geschehen. Die Briten haben sich aber getäuscht, wenn sie annehmen, sie kämen leichten Kaufes auch wieder vom europäischen Festland fort, das sie so eifrig aufgesucht hatten. Die deutschen Bomber haben Tag um Tag die britische Transportflotte in den griechischen Gewässern und im östlichen Mittelmeer gepackt, als sie den Abtransport der englischen Expeditionstruppen versuchte. Zu Dutzenden wurden die englischen Truppentransporter und Materialtransporter auf den Meeresgrund geschickt. Bald waren 100 000 BRT. überschritten, dann 200 000 BRT. und so stieg die Liste der englischen Schiffsverluste immer weiter, bis der letzte kämpfende Engländer im südlichsten Hafen des Peloponnes gefangen, und kein Brite mehr abzutransportieren war. Rund 400 000 BRT. waren die englische Einbuße an Handelsschiffen.

Amerikanische Schiffsfahrtskreise haben die hohen britischen Schiffsverluste bei dem griechischen Abenteuer Churchills als die bedenklichste Seite der englischen Balkan-niederlage bezeichnet. Tatsächlich bedeuten diese gewaltigen englischen Tonnageverluste im Mittelmeer, wobei außer den griechischen Kämpfen auch das Ringen um den Hafen Tobruk in Nordafrika zu erwähnen ist, eine weitere sehr wesentliche Schwächung der englischen Handelsflotte. Damit haben die Vorgänge im Mittelmeer entgegen den Londoner Hoffnungen zu einer erneuten Verschärfung der englischen Transportkrise geführt und die Wirkungen der Schlacht im Atlantik weiter ergäntzt.

Dieser deutsche Handelskrieg im Atlantik ist auch im Monat April ähnlich erfolgreich geführt worden wie im März und Februar. Der wirksame Einsatz der deutschen Unterseeboote gegen Englands Geleitzüge, die



Die Hakenkreuzfahne auf der Akropolis (Aufnahme: PK. - Jesse - Presse - Hoffmann)

Tätigkeit deutscher Handelsstörer in Übersee und die Angriffe deutscher Schnellboote haben mit den Vorstößen deutscher Kampfflugzeuge gegen die englische Schifffahrt in der Nähe der Insel und weiter draußen im Atlantik glänzend zusammengewirkt.

Während der englische Schiffbau im letzten Friedensjahr 1 Million BRT. betragen hat und in der Zwischenzeit zurückgegangen ist, hat der USA-Schiffbau in den letzten Jahren zweifellos Fortschritte gemacht. Aber im Jahre 1940 haben die amerikanischen Werften trotz Steigerung erst 400 000 BRT. an Überseeschiffen bauen können.

Echo der Führerrede

(Schluß der 1. Seite)

Schweden: Deutschland wollte den Frieden. Die schwedische Presse behandelt die Führerrede zum Teil in Leitartikeln, die ihrer Bedeutung gerecht zu werden versuchen.

Frankreich: Die beste Armee der Welt

In einem Kommentar zur Führerrede, die von allen französischen Zeitungen in umfangreichen Auszügen veröffentlicht wird, schreibt Paris Soirs in Lyon, daß man in dieser Rede vier Punkte unterstreichen und festhalten müsse:

Ungarn: Stolz Waffenbrüderschaft

In Ungarn ist die Siegesbilanz des Führers mit starkem Interesse aufgenommen worden, zumal der Donaustaat unmittelbar an dem jugoslawischen Feldzug beteiligt gewesen ist.

Bulgarien: Spontane Zustimmung

Die Rede des Führers wurde auch von bulgarischen Rundfunk übertragen und hat im ganzen Land sehr starken Eindruck hinterlassen. Die Ziffern des Feldzuges auf dem Balkan und insbesondere die Bekanntgabe der geringen Verluste haben hier allgemein spontane Begeisterung ausgelöst.

Englische Sorgen um Malta

London bereitet auf ernste Nachrichten vor

Seit einigen Tagen, vor allem seit den schweren letzten Luftangriffen auf die Insel ist verschiedentlich in London die Ansicht geäußert worden, daß Malta außerdem den englischen Mutterlande am meisten unter den feindlichen Luftangriffen gelitten habe.

Solche englischen Erklärungen sind sehr ungewöhnlich. Sie zeigen, daß man in London trotz aller nichtssagenden Kommunikationen, in denen in monotonen Phrasen behauptet wird, die Luftangriffe seien wirkungslos, allmählich doch begreift, daß die Widerstandskräfte dieses englischen Stützpunktes im Mittelmeer untergraben werden.

Belfast im Hagel deutscher Bomben

Gewaltige Explosionen und Großfeuer — Zerstörer und vier Schiffe versenkt

Berlin, 5. Mai

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Starke deutsche Kampffliegerverbände führten in der letzten Nacht einen wirksamen Angriff gegen den wichtigen Umschlaghafen Belfast in Nordirland durch. Gewaltige Explosionen, viele Großfeuer und Flächenbrände, vor allem in Anlagen der Flugrüstungsindustrie sowie in der Vickers-Armstrong-Werft wurden beobachtet.

werke bei Hartlepool sowie gegen die Hafenanlagen von Ipswich und Plymouth.

Im Seegebiet um England versenkten Kampfflugzeuge vier Handelsschiffe mit zusammen 21 000 BRT. sowie einen Zerstörer. Sie beschädigten durch Bombenwurf fünf weitere große Handelsschiffe schwer.

Bei einem Tagesangriff leichter Kampfflugzeuge gegen den Flugplatz Manston in Südostengland wurden mehrere Flugzeuge am Boden zerstört und Brände in Unterküften und Betriebsstoffanlagen hervorgerufen.

In Nordafrika wurden britische Gegenangriffe vor Tobruk schon beim Ansatz durch Artilleriefeuer zerschlagen.

Die Kriegsmarine stellte mit der Donauflotte minenfreie Schifffahrtswege auf der Donau sicher.

Kampfhandlungen des Feindes fanden über dem Reichsgebiet weder bei Tage noch bei Nacht statt.

Schwerste Schäden in London und Belfast

Die Wucht des deutschen Luftangriffs in der Sonntagnacht

Amsterdam, 6. Mai

Die amtlichen Stellen in Nordirland und London können angesichts der schweren Angriffe der deutschen Luftwaffe auf weite Teile der britischen Insel und Nordirland in der vergangenen Nacht, die der deutsche Wehrmachtsbericht meldete, nicht anders, als in gewundenen Worten die schweren Schäden zuzugeben.

Zum Angriff der deutschen Luftwaffe auf Liverpool in der Nacht zum Sonntag schreibt Associated Press...

Araber gegen Juden

Blutige Zusammenstöße in Palästina

Beirut, 6. Mai

Nach den neuesten hier eingetroffenen Berichten ist in Palästina die Abwehrbewegung der arabischen Bevölkerung gegen die Juden erneut aufgeflammt.

Inder gegen Briten

Zusammenstöße bei Marsa Matruk

Rom, 6. Mai

Zwischen britischen und Hindu-Truppen ist es, wie Agenzia Stefani aus Istanbul meldet, in der Gegend von Marsa Matruk zu Zwischenfällen gekommen.

Zahlreiche Verletzte in Madras

3000 Inder stürmen Gefängnis

Rom, 6. Mai

Wie aus Kabul gemeldet wird, kam es in der Umgebung von Madras zu einem schweren Zusammenstoß zwischen der indischen Bevölkerung und der britischen Polizei.

Wirtschaftsverhandlungen Japan-Indochina abgeschlossen

Die Wirtschaftsverhandlungen zwischen Japan und Französisch-Indochina, die seit Ende des letzten Jahres in Tokio geführt werden, konnten nun erfolgreich abgeschlossen werden.

In rollendem Einsatz auf Malta

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 5. Mai

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

»In der Nacht zum 4. Mai haben Verbände des deutschen Fliegerkorps in aufeinanderfolgenden Wellen die Flotten- und Luftstützpunkte von Malta bombardiert und dabei Brände, Explosionen und schwere Schäden an wichtigen militärischen Anlagen verursacht.

In Nordafrika nehmen unsere Operationen im Abschnitt von Tobruk ihren Fortgang. Einheiten der Luftwaffe haben erneut die Befestigungsanlagen von Tobruk bombardiert.

In Ostafrika haben unsere tapferen Truppen im Abschnitt von Agali einen feindlichen Angriff zurückgewiesen und dem Feind beträchtliche Verluste zugefügt.

„Ich habe Amerika studiert“

Matsuoka zu den neuesten USA-Lügen

Tokio, 6. Mai

Außenminister Matsuoka wies in einem Domei-Interview die amerikanischen Andeutungen, er sollte nach den Vereinigten Staaten fahren, um die Haltung der Amerikaner den Problemen des Fernen Ostens gegenüber kennenzulernen, zurück.

Aufbauarbeit auf dem Balkan

Die deutsche Wehrmacht als Helfer

Berlin, 6. Mai

Die in den besetzten Gebieten des Balkans nach der Vertreibung der letzten britischen Soldaten vom Kontinent wieder geordnete Verhältnisse eingetreten. Überall sorgt die deutsche Wehrmacht für die rasche Instandsetzung der zerstörten lebenswichtigen Betriebe, Straßen und verkehrstechnischen Anlagen.

Gesandter Zahle gestorben

Er vertrat Dänemark seit 1924 in Berlin

Berlin, 6. Mai

Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister des Königreiches Dänemark, Kammerherr Herluf Zahle, ist Sonntag, den 4. Mai, vormittags, nach kurzer Krankheit im Alter von 68 Jahren in Berlin verschieden.

Kurz gemeldet

Salvador Y Merino bei Reichsminister von Ribbentrop

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing am Montagvormittag den Leiter der Syndikate der spanischen Falange, Salvador Y Merino, der zur Zeit auf Einladung des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley in Berlin weilte.

Der Reichsjugendführer sprach in Amsterdam

Im Rahmen einer Großkundgebung der Hitler-Jugend des Arbeitsbereiches der NSDAP, in den Niederlanden und des niederländischen nationalen Jugendstroms, der Jugendorganisation der NSB, sprachen im Amsterdamer Concert Gebouw der Jugendführer der niederländischen Nationalsozialisten, van Gelkeren, und Reichsjugendführer Axmann zur deutschen und niederländischen Jugend.

Besuch des spanischen Ministers Merino in Nürnberg

Die deutsch-spanische Freundschaft fand in einem zehntägigen Besuch des Leiters der spanischen Falange-Syndikate, des Ministers Salvador Merino in der Stadt der Reichsparteitage ihren besonderen Ausdruck.

Bulgariane Nationalbank verhindert jüdische Tarnungsmanöver

Die Bulgarische Nationalbank hat im Sinne des Gesetzes zum Schutze der Nation eine Erklärung herausgegeben, wonach entsprechend dem Artikel 18 den Juden nicht gestattet ist, ihre Namen zu bulgarisieren.

Heute auf Seite 8

Regierungs-Anzeiger

Straßburger Neueste Nachrichten Verlagsdirektor: Emil Muzz. Hauptschriftleiter: Fritz Kaiser (Wehrmacht). Stellvertreter: Paul Schall. (Zur Zeit ist Prolast Nr. 2 gültig.)

Eine jüdische Armee?

Aus Newyork ist vor einigen Tagen die Meldung gekommen: »Der Vorsitzende der neuen Zionistenorganisation Amerikas, Oberst Mendelsohn, veröffentlichte, wie »Herald Tribune« meldet, ein Schreiben an Churchill, in dem dieser ersucht wird, die Bildung einer jüdischen Armee unter eigener Flagge gutzuheißen.

Wetter ließ es; den Juden sei das Recht, unter eigener Führung zu kämpfen, bisher, abgesprochen worden. Wenn dies weiter geschähe, so könnte die Ehre des britischen Empire Schaden erleiden!

Nun, bisher hat man von einem solchen Kampfeist der Juden wenig gehört. Für den Kampf sind sie wohl, sie predigen ihn in allen Tonarten, aber ihre kriegerische Betätigung erstreckte sich in der Hauptsache auf das Papier.

Winston Churchill kann dies umso eher tun, als England ja seinen Krieg nicht zuletzt für jüdische Interessen führt. Das geht u. a. aus einer Erklärung des Vor-

sitzenden der britischen Sektion des Weltjudenkongresses hervor. Dieser Vorsitzende — Perlzweig ist sein anheimelndes Name — erklärte nämlich nach einer Meldung vom 29. April, das Judentum erwarte, daß England bis zum Ende kämpft.

Herr Churchill hätte jedenfalls allen Grund, dem Kampfeifer der Juden keine Grenzen mehr zu setzen. Er könnte sagen: »Ihr wollt, daß wir bis zum Ende durchhalten, bitte übernehmt euer Teil an dem Kampfe. Und dann würden wohl die jüdischen Regimenter nur so aus der Erde gestampft werden.

Aber wir fürchten, daß es nicht soweit kommt, ob nun Churchill die erbetene Erlaubnis gibt oder nicht. Denn der Schlußtraß des Juden Perlzweig hat offenbar nur den einen Wert, die Weltöffentlichkeit wieder einmal zu täuschen, damit die selbst in den angelsächsischen Ländern immer stärker werdenden Fragen nach der persönlichen Einsatzbereitschaft des Judentums aufhören.

# Die große Siegesparade in Athen

## Deutsche und italienische Verbände vor Generalfeldmarschall List

Athen, 6. Mai. Deutsche Truppen, die an den Kämpfen des Feldzuges im Südosten maßgebend beteiligt waren, erlebten, wie schon gemeldet, am Samstagabend den feierlichen Abschluß ihres Siegeszuges durch die Teilnahme an der großen Parade am Fuße der Akropolis vor Generalfeldmarschall List. Mit ihnen marschierten Verbände der italienischen Waffenkameraden, und so wurde diese Siegesparade zugleich eine eindrucksvolle Bekundung der Verbundenheit und Einheit der Achsenmächte auch auf militärischem Gebiet.

Zwischen den Felsbänken der Akropolis und des Lykabettes liegt vor dem alten königlichen Schloß der weite und schöne Versammlungsplatz, mit dessen Gestaltung deutscher Bauwille dem neuen Athen das entscheidende Gepräge gegeben hat. Das in seinen einfachen klassizistischen Linien imposante Schloß ist ja seinerzeit ebenfalls von einem deutschen Baukünstler, dem Münchener Architekten Gartner im Auftrage König Ludwigs I. für dessen auf den griechischen Königsthron berufenen Sohn Otto erbaut worden. Hier auf diesem schönen Platze vor der Stirnseite des Schlosses marschierten jetzt die deutschen Regimenter, die den Feldzug im Südosten siegreich beendet hatten, an ihrem Generalfeldmarschall vorbei und so wurde diese Siegesparade gerade hier zu einem herrlichen Erlebnis für jeden Deutschen, der die Stunde dieses eindrucksvollen militärischen Schauspielers miterleben konnte.

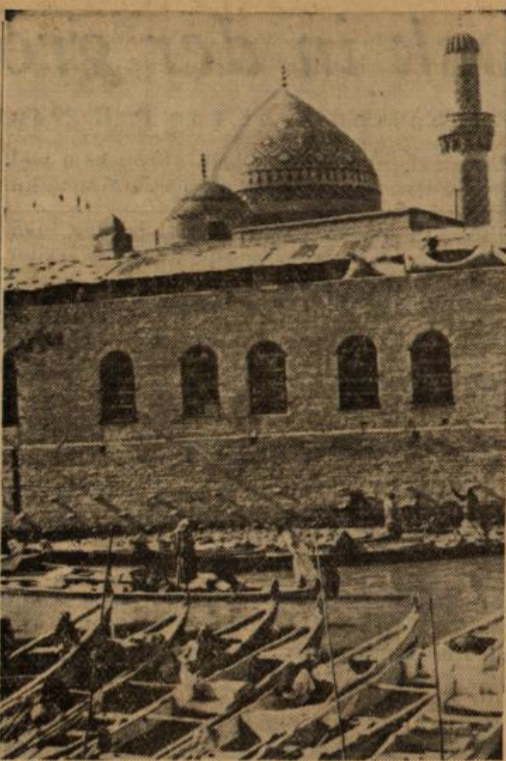
Die weite Rampe des Schlosses, sowie die Balkone und Fenster aller den Platz umfassenden Gebäude waren dicht besetzt mit deutschen Soldaten, die hier den Vorbeimarsch ihrer Kameraden miterlebten. Vor dem Schloß hatten sich zahlreiche Ehrengäste eingefunden, darunter der deutsche Gesandte in Athen, Altenburg, der Landesgruppenleiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Dr. Wrede, die diplomatischen Vertreter und Militärattachés der Staaten, die dem Dreimächtepakt angehören oder mit uns befreundet sind, eine größere Abordnung von Italienern usw. Ferner fanden sich hier die deutschen Generale ein, die

ihre Truppen auf dem Siegeszug zum Ägäischen Meer geführt hatten. Auf der gegenüberliegenden Seite des Platzes hatte die deutsche Kolonie in Athen mit der HJ. und dem BDM. Aufstellung genommen, für die die Parade der deutschen Truppen natürlich ein ganz einzigartiges Erlebnis war.

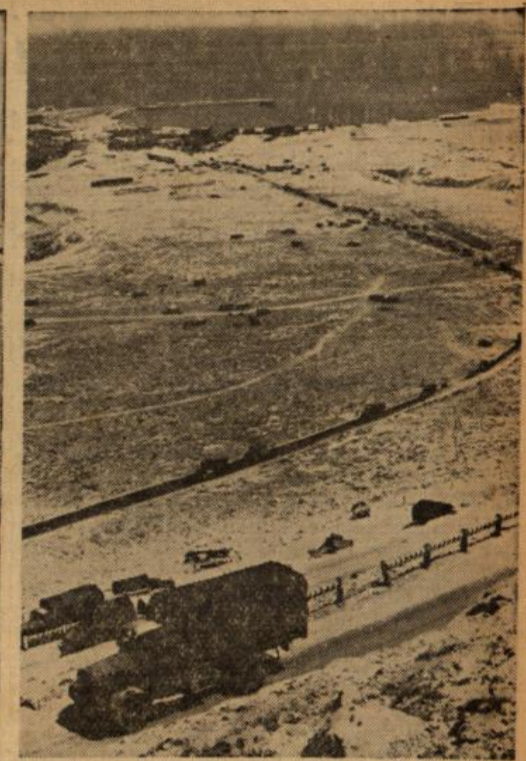
Unmittelbar nach dem Eintreffen des Generalfeldmarschalls List auf dem Paradeplatz, nahm der Vorbeimarsch seinen Anfang. Die Spitze bildete eine berittene Abteilung, und dann marschierten unter den Klängen des Tiroler Kaiserjägermarches Gebirgstruppen vorüber, die auf ihren weiten Märschen in den Bergen und Tälern des Balkans ganz außerordentliche Leistungen vollbracht hatten. Diesen Formationen der Gebirgsjäger folgten Fallschirmjäger, deren Einsatz bei der Sicherung des Kanals von Korinth bekanntlich von wesentlichster Bedeutung für die Weiterverfolgung der flüchtenden Engländer auf dem Peloponnes und damit für den raschen Abschluß des Griechenlandfeldzuges war. Kaum war ihr Marschritt auf dem weiten Platz verklungen, da erfüllte das Gehröhrne von Motoren die Luft, und die Formationen unserer Luftwaffe, Jäger und Stukas, brausten von der Akropolis her kommend, über den Platz dahin.

Starke Verbände der italienischen Wehrmacht, Königsgrenadiere, Bersaglieri, Alpini, Luftwaffe, Faschistische Miliz usw. rückten nun in langen motorisierten Kolonnen an. All diese Verbände hatten an der albanisch-griechischen Grenze und im Epirus hart und tapfer gekämpft und so war ihre Teilnahme an dieser Siegesparade vor dem deutschen Generalfeldmarschall eine Bekräftigung der Gemeinsamkeit der Achsenmächte im harten, aber stolzen Kampf um ihre und ihrer Völker Freiheit und Zukunft.

Dann folgten wieder in langer Reihe deutsche Formationen, an ihrer Spitze die Leibstandarte Adolf Hitler. Infanterie-Regimenter zogen unter den Klängen des Fridericus-Rex-Marsches vorüber, dann kam die Artillerie mit Geschützen aller Kaliber, die Panzertruppen, und schließlich die Formationen der Luftwaffe.



Links: Im Hafen von Basra, das 50 000 Einwohner zählt. (Aufnahme: Scherl, Bilderdienst, Berlin) — Rechts: Nachschubkolonnen bei Derna in Libyen. (P.K. - Billhardt - Scherl).



Blick über den Tigris auf Bagdad, die Hauptstadt des Königreiches Irak, mit über 200 000 Einwohnern. (Aufnahme: Scherl, Bilderdienst)

# „Lebensmittel-Bootlegger am Werk“

## Raub und Erpressung sichern die Ernährung der Londoner Plutokraten

Stockholm, 6. Mai. Über das Treiben der weitverzweigten Schieberorganisationen in England, die dafür sorgen, daß der reiche Engländer, im Gegensatz zu den breiten Massen, auf nicht das Geringste von verzichten braucht, wenn er nur gewillt ist, für die rationierten oder im ehrlichen Handel überhaupt nicht zu erhaltenden Lebensmittel jeden verlangten Preis zu zahlen, berichtet »Daily Herald« unter der Überschrift »Die Lebensmittel-Bootlegger sind eifrig am Werk« folgende Einzelheiten:

Die Methoden sind genau die gleichen, wie sie von den »Bier-Baronen« während der amerikanischen Prohibition angewandt wurden. Sie schließen auch ein das »Abservieren« von beladenen Lastwagen aus Kolonnen von Lebensmitteltransporten und das Erpressen kleiner Geschäftsleute. Schafe sind auf dem Felde geschlachtet und mit Lastwagen auf die schwarzen Märkte geschafft worden, die Bauern in Kent patrouillierten mit geladenem Gewehr auf ihren Grundstücken. Die Heimweh ist in vielen ländlichen Gegenden aufgefördert worden, nach den »Schlächterbanden« Ausschau zu halten.

Der Unterhausabgeordnete Parker, Sekretär des Lebensmittelausschusses der Labour

Partei, hat geschildert, wie ein Transport von zahlreichen mit Lebensmitteln beladenen Autos aus einer sogenannten Depotstadt im Norden abgeschickt wurde, um die Ernährung einer von Luftangriffen heimge suchten Stadt sicherzustellen, und wie ein großer Teil dieser Wagen niemals den Bestimmungsort erreichte. Es wurde anscheinend angenommen, daß in der Aufregung infolge des Luftangriffes die Lebensmittelmenge nicht nachgeprüft wurde.

Eine weitere Beschwerde bezieht sich auf Lord Mooltons Gewohnheit, die Öffentlichkeit auf die Verknappung von Vorräten oder die Rationierung durch eine vorherige Ankündigung seiner Maßnahmen vorzubereiten, was einen Wink für die Lebensmittel schieber darstellt, alle noch erreichbaren Vorräte zusammenzuholen.

In dem Artikel werden dann weiter Äußerungen eines Lebensmittel-Kleinhandlers zitiert: »Reguläre Händler müssen oft genug ihren Abnehmern mitteilen, daß sie auf bestimmte Nahrungsmittel die Lieferungen einstellen oder über das vorgesehene Maß hinaus einschränken müssen. Dann kommen die Spekulanten. Wir kennen sie nicht, aber sie erklären uns, daß sie uns Lager vorräte an verknappten Waren besorgen können — allerdings zu einem »gewissen

Preis«. Weil unsere alten Kunden nach diesen Waren fragen, müssen wir manchmal mit diesen Spekulanten Geschäfte durchführen. Das bedeutet bei vorgeschriebenen Preisen für uns oft, daß wir zu Verlusten verkaufen müssen. Aber wir können nur so unsere Kunden zufrieden halten.

Diese »Bootlegger« erpressen ihre Abnehmer so, daß sie ihren Mund halten müssen. Wenn man einen Sack Zwiebeln für den vorgeschriebenen Preis von ihnen bekommt, und dann aber mit einer enormen Summe für eine Ware belastet wird, die man niemals erhalten hat, muß man ruhig sein. Manchmal, was noch schlimmer ist, locken die Spekulanten den Kleinhändler mit Extralieferungen rationierter Güter. Wenn man sie annimmt, dann haben sie den Händler vollkommen in ihren Händen. Rationierte Waren, die durch Luftangriffe in Mitleidenschaft gezogen wurden, sind von den Beschränkungen ausgenommen und werden daher von den Bootleggern mit Vorliebe zusammengekauft. Man nimmt an,

daß dies dazu führt, daß plötzlich in einem großen Ausmaß »beschädigte« Waren auftauchen.

Der Berichterstatter des Blattes berichtet schließlich noch von »Speak Easys« in London. Dies seien Lokale, die mit schwarzen Börsen und Bootleggern in Verbindung stehen und in einem großangelegten Maßstab für den Absatz der Schiebwaren sorgen. Der Artikel schließt mit einer Mahnung an das Ernährungsministerium, dafür zu sorgen, daß die antilichen Einschränkungen nicht ein Mittel zum Profitmachen werden.

**Jüdisches Hamsterwesen in Syrien.** Der allgemeine Unwille der syrischen Bevölkerung über die Preistreibereien der Juden findet nun auch in der Presse seinen Niederschlag. So fordert das in Damaskus erscheinende Blatt »Al Ahrar« die Regierung auf, gegen die jüdischen Hamsterer durchzugreifen.

# Streifzug durch Pariser Theater von heute

Unter dem starken Schutz der deutschen Wehrmacht ist wie das zivile so auch das kulturelle Leben der französischen Hauptstadt in beinahe normale Bahnen zurückgekehrt. Was die Theater anbelangt, so spielen in Paris gegenwärtig rund 30 Bühnen, die sich durchweg nicht über schlechten Besuch beklagen können. Zwei davon, die Große Oper und die Opéra-Comique befassen sich mit der Aufführung von Opernwerken, das Theater Gaité-Lyrique bringt Operetten — gegenwärtig mit großem Erfolg Franz Lehars »Land des Lächelns« — eine Reihe von Bühnen wie die Comédie-Française, das Odéon oder das Théâtre national populaire du Palais de Chaillot haben das bewährte klassische Programm mit Racine, Corneille, Molière oder auch Alfred de Musset und Shakespeare auf den Theaterzetteln, gute Molière-Aufführungen kann man aber auch in andern Theatern sehen, so etwa in dem kleinen Théâtre de l'Atelier, zu dem man viele Stufen hoch auf den Montmartre hinaufklettern, auch das Théâtre-Montparnasse hat seit Wochen Shakespeares »La Mégère apprivoisée«, »Der Widerspenstigen Zähmung« auf dem Programm.

Das Hauptinteresse der in Paris weilenden Deutschen und insbesondere auch unserer Wehrmachtangehörigen konzentriert sich auf die Operntheater, die bemüht sind, auch deutsche Opernwerke zu bringen. So sahen wir z. B. in der Großen Oper eine Aufführung von Richard Strauss' »Rosenkavalier«, natürlich in der französischen Textfassung. Die Aufführung kann in mehr als einer Beziehung als typisch für den Stand der französischen Oper angesehen werden. Wir vermissen dabei lebhaft die sorgfältige szenische Ausstattung, die wir von unseren deutschen Bühnen her gewohnt

sind, sowie das Walten einer sicheren Opernregie. Die Szenenbilder sind meist recht lieblos aus alten Beständen zusammengestellt und was die fehlende Regie betrifft, so macht sich diese in einem ziemlichlichen Durcheinander auf der Bühne unliebsam bemerkbar, bei dem jeder Darsteller so ziemlich tut und läßt, was ihm beliebt und bei dem es infolgedessen mitunter zu den komischsten Zwischenfällen kommt. Die geglättete Einheit aller Elemente einer Opernaufführung, die Oper als »Gesamtkunstwerk«, wie wir sie seit Richard Wagner in Deutschland als unabdingliche Forderung kennen, sie ist auf der französischen Opernbühne unbekannt. Die gesanglichen Leistungen dagegen sind durchweg gut und verraten eine hervorragende technische Schulung und auch das Orchester, das unter der Leitung des Direktors der Opéra, M. Philippe Gaubert, stand, zeigte eine vorbildliche Disziplin und einen betörenden Glanz des Streichkörpers.

Ist so in den Operntheatern das deutsche Element tonangebend, so weht in den zahlreichen Schauspielhäusern Pariser Luft. Auch was die Aeußerlichkeiten und das Drum und Dran betrifft. So steht z. B. auf dem Theaterzettel als Beginn halb acht Uhr abends. Man weiß indessen, daß hier die Pünktlichkeit nicht allzugroß geschrieben wird, und geht erst um acht Uhr hin. Im Theater denkt jedoch noch längst niemand daran, zu beginnen. Man sitzt im halbdunklen Zuschauerraum, begrüßt die Bekannten und plaudert mit ihnen, und so zwischen halb und dreiviertel neun zeigt das bekannte Klopfen hinter dem Vorhang an, daß das Schauspiel nun beginne, eine starke Stunde nach der angesagten Zeit. Wir Deutschen sind geneigt, hier ärgerlich zu werden, für den Franzosen gehört das

mit dazu, man ist ja nicht nur ins Theater gekommen, um eine Vorstellung zu sehen.

In den Boulevard-Theatern herrscht durchweg das Serienspiel, d. h. man gibt ein Stück allabendlich so lange, bis es keine Zuschauer mehr findet, wonach es durch das nächste ersetzt wird, die Spieldauer beträgt vier bis acht Wochen und bei einem ausgesprochenen Erfolg auch länger. Einen bündigen Querschnitt durch die Spielpläne dieser Theater zu geben, ist nicht leicht. Vorherrschend ist nach wie vor das, was man gemeinhin das »Gesellschaftsstück« nennt, eine auf einen mehr oder minder geglätteten — meist aber geglätteten — Dialog gestellte Diskussion über... ja über was? Das Feld ist hier schlechthin unbegrenzt, aber im Vordergrund stehen natürlich: Ehe, Liebe und deren Ab- und Untertanen, Kunst, Probleme der Generationen, der Jugend. Dabei hält man sich von Aktualitäten oder gar wirklichen Zeitproblemen ängstlich fern, es ist, als ob die Katastrophe Frankreichs ohne Spuren an dieser Theaterkunst vorbeigegangen sei, bei der ja auch das Publikum nicht in erster Linie das Stück oder der Autor interessiert, sondern vielmehr der Darsteller. Oder die Darstellerin. Oder das Abendkleid, das sie trägt. Oder die Schneiderin, die das Abendkleid entworfen hat. Oder der Innenarchitekt, der die Möbelstücke entworfen hat und die alle seitenweise im Programmheft des betreffenden Theaters verzeichnet stehen, bis auf den Wäschehersteller, der das seidene Nachthemd geliefert hat, das die bekannte Darstellerin XY im letzten Akt trägt.

Wir haben, um aus der Fülle nur einiges herauszugreifen, im Théâtre du Gymnase auf dem Boulevard Bonne-Nouvelle ein Stück gesehen, das mit seinem etwas anrüchigen Titel »La femme nue« Reklame

treibt, der sich indessen harmloserweise lediglich auf ein Gemälde bezieht. Das Stück spielt in Künstlerkreisen und zeigt das stückweise Zerbrechen einer Ehe zwischen einem jungen Maler und seiner etwas älteren Gattin, eine Ehe, in die sich eine ebenso scharfante wie abenteuerlustige und mit einem sehr alten Prinzen verheiratete Prinzessin hineindrängt und zwar mit Erfolg. Erstaunlich ist der krasse Naturalismus, mit dem das Zerbröckeln dieser Ehe dargestellt wird, alle Beteiligten sind geradezu mit Lust bemüht, diese alternde Frau in Stücke zu reißen, die ihrerseits ihre Rolle mit reichlichen Weinkrämpfen, Ohnmachten und einem bis an die Grenzen des Peinlichen gehenden Liebeschmerz virtuos ausstattet und rasenden Beifall erntet. Es kommt hier eben ganz und gar nicht auf das »Was«, sondern alles auf das »Wie« an, »L'art pour l'art« der Schauspielkunst. Recht bezeichnend ist es auch, daß im ersten Akt dieses von Henry Bataille stammenden Stückes im Atelier des Malers eine »Gesellschaft« gegeben wird. Damen im großen Abendkleid, die Herren im Smoking, und unter ihnen bewegt sich wie selbstverständlich und ebenfalls im großen Abendkleid »une mâtresse«, eine Schwarze mit kaffeebrauner Haut und einem gurgelnden Französisch. Eine Gesellschaft ohne Neger kann man sich offenbar also in Frankreich gar nicht mehr vorstellen!

Hanns Reich.

(Ein weiterer Artikel folgt)

**Richard-Strauß-Erstaufführung in Basel.** Der Chor-Zyklus »Die Tageszeiten« von Richard Strauß kam am 2. Mai durch die Baseler Liedertafel zur dortigen Erstaufführung.





